
Rekonstruktion von Leistungssportkarrieren

Martin Lames (Projektleiter) & Maren Schimanski

Universität Augsburg
Institut für Sportwissenschaft

Problem

Die Suche nach potentiellen sportlichen Talenten stellt eine wichtige Aufgabe des Nachwuchsleistungssports und insbesondere der jeweiligen Fachverbände dar. Nach wie vor als schwierig erweist sich hierbei die Frage nach den Kriterien aufgrund dessen junge Sportler für Talentfördermaßnahmen ausgewählt werden. Die traditionelle Vorgehensweise der Talentprognostik, die Suche nach validen Kriterien zur Vorhersage des späteren Erfolgs, konnte die Erwartungen bisher nicht erfüllen. Dies führte in den vergangenen Jahren zunehmend dazu, interdisziplinäre Forschungsansätze, im Besonderen die psychologischen Ansätze der Expertiseforschung, in die theoretische und methodische Aufarbeitung des Forschungsstandes einzubeziehen und die Talentforschung so auf eine neue konzeptionelle Basis zu stellen. Die abgeschlossene Studie hatte zum Ziel, die Phasenstruktur einer Leistungssportkarriere, wie in den theoretischen Expertisemodellen von Perleth (1997) und Abbott et al. (2005) diskutiert, zu rekonstruieren. Ein besonderes Augenmerk lag auf der methodischen Herangehensweise. Über qualitative Interviews sollten retrospektiv die Karrieren von männlichen Leistungssportlern nachgezeichnet werden. Es wurde davon ausgegangen, dass es auf diese Weise gelingt, Expertisephasen auf der Basis sich verändernder Rahmenbedingungen, Eigenschaftskonstellationen, Leistungszustände etc. zu differenzieren, beeinflussende Faktoren zu abstrahieren, die sich fördernd bzw. hemmend auf die Absolvierung einer Expertisephase und insbesondere auf die Übergänge zwischen den Phasen auswirken und in der Zusammenschau wertvolle Hinweise über die Entwicklung sportlicher Höchstleistungen zu finden.

Methode

Die Stichprobe setzte sich aus Athleten der Kanuslalom-Nationalmannschaft zusammen. In der vorliegenden Studie wurde ein rein qualitatives Design gewählt. In problemzentrierten Interviews (Witzel, 2000) wurden die Karrieren von zehn männlichen Spitzensportlern rekonstruiert. Die Phasenstruktur wurde zunächst als absolut offen angenommen und erst im Verlaufe des Interviews mit dem Athleten gemeinsam abstrahiert. Die Interviewdaten wurden transkribiert und in einem mehrstufigen Auswertungsverfahren interpretiert. Schließlich wurden alle Einzelfälle rekonstruiert und fallübergreifend analysiert.

Ergebnisse

Auf der Grundlage der fallübergreifenden Analyse kann ein Phasenmodell entwickelt werden, welches die Expertisenentwicklung nachzeichnet. Das Modell stellt damit die Weiterentwicklung des von Abbott et al. (2005) vorgestellten Phasenmodells dar. Es lassen sich fünf Makrophasen abstrahieren (vgl. Abb. 1). Offensichtlich ist die Komplexität an beeinflussenden Faktoren auf die einzelnen Phasen und auf die Phasenübergänge. Hier verdeutlicht sich der Zusammenhang zu den Indikatoren der systemdynamischen Modellvorstellungen (Abbott et al. 2005). Wir haben es jeweils mit externen Einflüssen auf das System „Sportler“ zu tun, die Phasenübergänge in Form von sich verändernden motorischen und psychischen Fähigkeiten sowie Fertigkeiten oder auch veränderten Umfeldbedingungen initiieren. Über alle Phasen hinweg bilden die sozialen Rahmenbedingungen den wichtigsten Faktor des Leistungsfortschritts. Zum einen sind dies optimale Trainingsbedingungen, deren Charakter sich in den einzelnen Phasen verändert. Ist es in den unteren Phasen vor allem die gute Erreichbarkeit und die familiäre Atmosphäre des Vereins, die von den Befragten als fördernd angesehen wird, tritt in den höheren Phasen die Professionalität in Form von qualitativ hochwertigen Trainingsbedingungen und auch Betreuungsinstanzen in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Die von der Expertiseforschung propagierte Einbeziehung psychischer und sozialer Komponenten in der Suche nach potentiellen späteren Spitzensportlern wird vor allem vor dem Hintergrund der späteren Karrierephasen deutlich. Sowohl in der *Mastery*- als auch in der *Professional*- und *Perfection*-Phase sind es augenscheinlich vor allem psychische Eigenschaften, wie eine hohe Leistungsmotivation gepaart mit einem hohen Maß an Selbstorganisation und Zielstrebigkeit, die die Sportler in ihrer Karriere voranbringen. Immer wieder betont wird von den Sportlern auch die Bedeutung des psychologischen Trainings (in Form von mentalem Training), gerade in den höheren Stufen des Expertiseerwerbs. Die Bewältigung des Wettkampfstress stellt in der *Mastery*-Phase die wichtigste zu erlernende Fähigkeit für die meisten Athleten dar. Zusammenfassend kann ebenfalls festgehalten werden, dass Phasenübergänge meist durch externe Einflüsse eingeleitet werden. Der Eintritt in die *Development*-Phase beispielsweise wird nur indirekt durch das wachsende Interesse des Sportlers an der Sportart beeinflusst. Maßgeblich sind Trainer und Eltern stehen, die den jungen Sportlern die Möglichkeiten eines regelmäßigen Trainings anbieten. Voraussetzung scheint hier ein kindgerechtes Training zu sein, welches vor allem die Aspekte von Abenteuer und Spannung der Sportart in den Vordergrund rückt, ohne bereits leistungssportliche Ambitionen zu wecken. Der Eintritt in die *Mastery*-Phase vollzieht sich eher schleichend und kann am ehesten mit einem Perspektivenwechsel aufgrund eines Disziplinwechsels bzw. überraschender Erfolge im Juniorenbereich charakterisiert werden. Der Sportler entwickelt so eine Leistungsmotivation, die ihn veranlasst, den Umfang des Trainings zu steigern und somit den Sport weiter in den Mittelpunkt seines Alltags zu rücken. Innerhalb der Sportart Kanuslalom scheint der Schritt in die Sportfördergruppe, also der Übergang von der *Mastery*-Phase in die *Professional*-Phase, als besonders schwierig bzw. wichtig angesehen zu werden. Nach Angaben der Sportler, die es in die Sportfördergruppe geschafft haben, bedeutet das Verfehlen der Zugehörigkeit zur Sportfördergruppe meistens auch das

Ende der leistungssportlichen Karriere. Neben den erläuterten Makrophasen lassen sich auch Meso- bzw. Mikrophasen innerhalb der Karriere erkennen (vgl. Abbott et al., 2005). Diese sind jedoch nicht in allen untersuchten Karrieren in gleicher Struktur ausgeprägt. Vor allem in der Mastery-Phase und der Professional-Phase treten sie in Form von Wettkampfhöhepunkten oder auch Partnerwechseln und Disziplinwechseln auf. Vor allem die alle vier Jahre stattfindenden Olympischen Spiele werden von den Sportlern als einzelne Phasen empfunden, in denen motivationale Komponenten wirken.



Abb. 1: Phasenstruktur der Expertiseentwicklung

Diskussion

Für die Talentförderung ergeben sich auf der Grundlage dieser Ergebnisse eine Reihe von Konsequenzen. Die Ergebnisse zeigen die eindeutige Relevanz des Trainings und seine Anpassung an die jeweiligen Entwicklungsstufen. Statt der derzeitigen flächendeckenden Förderung in allen Sportarten, wäre es also sinnvoll an einzelnen Stützpunkten Trainingsbedingungen zu schaffen, die deliberate practice ermöglichen. Die bisherige reine Ausrichtung auf die motorische Leistungsfähigkeit im Rahmen der Talentsuche und -auswahl sollte zugunsten der Förderung emotionaler Qualitäten („rage to perform“) geändert werden. Die Ergebnisse zeigen die Wichtigkeit von psychischen Eigenschaften wie Zielstrebigkeit, Leistungsmotivation und der Fähigkeit zu einem effektiven Zeitmanagement. Statt einer Frühspezialisierung sollte die Akzentsetzung auf die Bindung zum Leistungssport gesetzt werden. In allen zehn bearbeiteten Fällen war der Kanuslalom nicht die Erstsportart. Die Grundausbildung fand in vielen verschiedenen Sportarten oft mit der Familie in der Freizeit statt. Frühes regelmäßiges Training und Wettkämpfe dagegen wurden eher negativ bewertet und waren häufig auch der Grund für die Aufgabe der Sportart. Innerhalb des Kanusports wirkte vor allem der spielerische Charakter des Trainings bindet sowie die familiäre Atmosphäre in Training und Vereinsleben. Zu Überdenken wäre auch das derzeitige Modellkonzept der Talententwicklung, im Rahmen der

vorherrschenden Förder- und Kaderstrukturen. Individuelle, kontinuierliche Kaderkarrieren sind hier kaum möglich. Stagnationen, Unterbrechungen und Misserfolge innerhalb der leistungssportlichen Karriere sind, wie die Interviewergebnisse zeigten, die Regel, werden innerhalb dieses Systems aber kaum berücksichtigt.

Literatur

Abbott, A., Button, C., Pepping, G.-J. & Collins, D. (2005). Unnatural Selection: Talent Identification and Development in Sport. *Nonlinear Dynamics, Psychology, and Life Sciences*, 9 (1), 61-88.

Perleth, C. (1997). *Zur Rolle von Begabung und Erfahrung bei der Leistungsgenese. Ein Brückenschlag zwischen Begabungs- und Expertiseforschung*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift.

Witzel, A. (1989). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder* (S. 227-256). Weinheim: Beltz – Psychologie Verlags Union.